



Geführte Wanderung ins Tote Moor

Vom Steinhuder Ortsteil "Strand" startet eine geführte Wanderung zum EXPO- Projekt "Das Tote Moor soll leben". Die Stationen des Weges sind in der nebenstehenden Karte nummeriert und werden hier kurz beschrieben. Die Wanderung dauert ca. 4 Stunden.

1. Start der Wanderung im Ortsteil Strand.
2. Vom Weg aus hat man einen herrlichen Blick auf die "Großenheidorner Wiesen".
3. Lohnend ist ein Abstecher zum Beobachtungsturm, der über einen Steg entlang des ehemaligen Torfkanales zu erreichen ist.
4. Hier zweigt der "Vogeldamm" ab, der zum 30 km langen Rundwanderweg um das Steinhuder Meer gehört.
5. Rechts des Weges liegt das Naturschutzgebiet "Wunstorfer Moor".
6. Auf der linken Seite liegt das "Düvelsmoor". Es ist Bestandteil des Naturschutzgebietes "Ostufes Steinhuder Meer". Mit ein wenig Glück kann man gerade in diesem Bereich den Pirol hören und sehen.
7. An der "Hindenburgbrücke" wird das EXPO-Projekt "Das Tote Moor soll leben" eingehend erläutert.
8. Nördlich des Wunstorfer Damms liegt das Stiftsmoor. Hier wurde noch bis 1970 Torf abgebaut. Ein Moorwald hat sich danach entwickelt. Nach der Entkusselung eines über 10 ha großen Bereiches haben sich die typischen Moorpflanzen wieder ausgebreitet.



9. Um das gesamte Stiftsmoor herum sind über 50 Stauanlagen und mehrere Torfdämme gebaut worden.
10. Eine große Birke entzieht dem Moor bis zu 100 Liter Wasser pro Tag. Das ist eine ganze Badewanne voll. Wenn man aber den Bäumen zu viel Wasser gibt, kann man sie ertränken, so dass sie absterben.



11. Der Zunderschwamm besiedelt die toten Birken und zersetzt sie.
12. Deutlich ist hier zu sehen, wie das Hochmoor wieder wächst und hochmoortypische Vegetation aus Wollgras und Torfmoos wieder in die Flächen einwandert. Das Bild ist eindrucksvoll. Dort, wo noch vor wenigen Jahren reiner Moorwald gestanden hat, breitet sich heute großflächig das Moor wieder aus.



13. Der Weg führt über den Wunstorfer Damm zurück zum sogenannten "Liether Damm". Hier hat der Landkreis mit den Renaturierungsmaßnahmen vor über 10 Jahren begonnen. Die Flächen, die den "Steinhuder Torfmoorinteressenten" gehören, wurden zum Teil entkusselt, mit Stauanlagen versehen und zeigen heute deutliches Moorwachstum. Der Weg führt jetzt zurück zur Hindenburgbrücke und anschließend weiter nach Norden.
14. Am Stiftsmoor vorbei wird der sogenannte "Barloh-Damm" erreicht. Dies war die ehemalige Erschließungsstrecke für den industriellen Torfabbau. Diese breite Schneise ist zurückgebaut und wiedervernässt worden. Auch hier haben sich nach kurzer Zeit wieder hochmoortypische Pflanzen angesiedelt.



15. Über den Barlohdamm erreichte man früher das bis 1991 industriell abgetorfte Gebiet des "Barloh". Nach Vorgaben des Landkreises Hannover und Plänen der torfabbauenden Firma wurde dieser gesamte Bereich rekultiviert. Heute ist aus den ehemaligen Abbauflächen eine Moorlandschaft entstanden. Da der Bereich unbedingt störungsfrei gehalten werden muss, kann er leider nicht mehr betreten werden.



16. Links des Weges wird großflächig industriell Torf abgebaut.

17. Rechts liegt das sogenannte "Neustädter Moor". Dieser sehr artenreiche Teil des Moores wird ebenfalls renaturiert, entkusselt und mit Stauanlagen versehen und ist eine der wichtigen Keimzellen für die spätere nachhaltige Moorentwicklung auf der Westseite des Weges.



18. Der industriell gewonnene Torf wird in Mieten gelagert und mit Loren in das Torfwerk transportiert.

19. Hier ist der Endpunkt der geführten Wanderung erreicht. Im Osten, Richtung Neustadt, liegt ein großes Torfwerk. Von hier wird der Torf in viele Länder Europas transportiert.

20. Nach dem Ende der Führung gibt es die Möglichkeit, in östlicher Richtung mit dem Bus oder zu Fuß die Stadt Neustadt zu erreichen und das Torfmuseum des Landkreises im Schloß Landestroß zu besuchen. Oder man fährt in die westliche Richtung zum Steinhuder Meer und von den Moorhütten aus mit einem Schiff, dem sogenannten "Auswanderer", wieder nach Steinhude zurück.



Impressum:

Landkreis Hannover -Amt für Naturschutz-
Hildesheimer Str. 20, 30169 Hannover
Tel.: 0511/989-2211, Fax: 0511/989-12 31 28

Infozentrum Steinhude
Am Graben 4-6, 31515 Wunstorf OT Steinhude
Tel.: 050 33/939-134, Fax:050 33/939-135

Infostelle Mardorf
Mardorfer Str. 6b, 31535 Neustadt OT Mardorf
Tel.: 050 36/889

Internet: www.naturpark-steinhuder-meer.de
E-mail: info@naturpark-steinhuder-meer.de

Herausgeber:
Naturpark Steinhuder Meer - Geschäftsstelle
Landkreis Hannover, Hildesheimer Str. 20,
30169 Hannover, Tel.: 0511/ 989 - 2211

© Landkreis Hannover 2000
Hergestellt von der Abt. Druck und Kartografie,
Landkreis Hannover



Registriertes Projekt
der Weltausstellung

Das Tote Moor soll leben



Moor

Moore

Urlandschaften unserer Erde

Auf der Welt finden sich Moore nur an wenigen Stellen. Moore entstehen dort, wo zum überwiegenden Teil des Jahres ein Wasserüberschuss vorhanden ist. In diesem nassen Milieu können abgestorbene Pflanzenteile nicht vollständig zersetzt werden, so dass sich Torfe bilden. Zonen intensiver Torfbildung finden sich auf der nördlichen Halbkugel, nämlich in Europa, Westsibirien, im Norden der USA und Kanada sowie in den feuchten Tropen.

Hoch- und Niedermoore

Es werden zwei Typen von Moor unterschieden: Niedermoore entstehen aus verlandeten Seen und haben Anschluss an das Grundwasser. Sie sind eher nährstoffreich und weisen einen üppigen Pflanzenwuchs auf. Hochmoore hingegen haben keine Verbindung zum Grundwasser und werden durch Niederschlagswasser gespeist. Sie sind sehr nährstoffarm.

Hochmoore - Sauer wie Zitronensaft

Eine typische Eigenschaft der Hochmoore ist ihr hoher Säuregehalt mit einem pH-Wert von ca. 3 - 4, das ist so sauer wie Zitronensaft. Moorwasser ist außerdem sauerstoffarm. Hier leben kaum Bakterien. Abgestorbene Pflanzenteile werden deshalb nicht durch Fäulnis abgebaut, sondern konserviert.



Hochmoore in Deutschland

In Deutschland sind Hochmoore sehr unterschiedlich verteilt. Sie befinden sich besonders in den regenreichen Küstengebieten Norddeutschlands, im Voralpenland und in höheren Lagen der Mittelgebirge. Niedersachsen gehört zu den moorreichsten Gebieten. Hier war nach dem Ende der letzten Eiszeit neben der Waldentwicklung die Moorbildung landschaftsbestimmend. Von den ursprünglich 2.500 km² sind heute jedoch nur noch 10 % in naturnahem Zustand vorhanden.

Was ist ein Hochmoor überhaupt?

Hochmoore sind besondere Lebensräume. Sie sind nährstoffarm und bestehen zu 90 % aus Wasser. Nur wenige Tier- und Pflanzenarten haben sich diesen extremen Verhältnissen angepasst. Die wichtigste Pflanze im Hochmoor ist das Torfmoos. Während die Pflanze oben wächst, sterben die unteren Pflanzenteile ab und werden in der sauren Umgebung nicht zersetzt. Diese Teile der Torfmoose bilden den Torf. Torfbildung ist ein sehr langsamer Prozess. Ein Hochmoor wächst in einem Jahr nur um 1 mm.

Die "Urlandschaft Moor" droht von unserer Erde zu verschwinden

Naturnahe Moore sind, wie das Wattenmeer und die Hochgebirge, vom Menschen relativ unbeeinflusste Landschaften: "Urlandschaften". Durch menschliche Nutzung, wie den Torfabbau und die Landwirtschaft verbunden mit Entwässerungsmaßnahmen, sind die Moore heute in ihrem Bestand stark bedroht. Torf ist ein wertvoller Rohstoff geworden und findet als Brenn- und Düngetorf oder als Pflanzensubstrat, z. B. in Blumenerde, Verwendung. Letzteres ist nicht notwendig, da geeignete Ersatzstoffe wie torffreie Blumenerde und Kompost aus Rindenmulch mit Kokosfasern und Holzfasern im Handel angeboten werden. In Osteuropa werden heute noch riesige Hochmoorbereiche industriell abgetorft, um Brennmaterial zu erhalten.



Die Nutzung der Hochmoore durch den Menschen

Die Moornutzung hat eine sehr lange Geschichte. Schon seit etwa 900 n. Chr. entnehmen Menschen aus den Mooren im Handtorfstichverfahren Brenntorf. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden im nordwestlichen Deutschland Moore systematisch kultiviert, um landwirtschaftliche Nutzflächen zu gewinnen (z. B. Fehnkultur) und die Bereiche zu besiedeln. Durch den maschinellen Torfabbau beschleunigte sich im 20. Jahrhundert nochmals erheblich der Verlust an intakten Hochmooren. Voraussetzung für eine wirtschaftliche Nutzung der Moore ist die Entwässerung. Dazu werden tiefe Gräben und Drainagen angelegt. Weil dem Moorkörper dadurch das für das Wachstum lebensnotwendige Regenwasser entzogen wird, sterben die torfbildenden wasserspeichernden Moose ab. Das Hochmoor trocknet aus, Bäume und Sträucher verdrängen die Moorpflanzen. Landwirtschaftliche Nutzung führt darüber hinaus zur Zersetzung des Moorbodens.

"Das Tote Moor soll leben"

EXPO-Projekt des Landkreises Hannover

Das Tote Moor zwischen dem Steinhuder Meer und der Stadt Neustadt a. Rbge. gelegen, ist durch Entwässerung und anschließenden industriellen Torfabbau erheblich geschädigt. Der Landkreis Hannover hat es sich zum Ziel gesetzt, für diesen Gesamtbereich Voraussetzungen zu schaffen, damit das Moor nach erfolgter Abtorfung wieder wachsen kann.

Hochmoor-Regeneration

Die Wiederherstellung natürlicher Voraussetzungen für die hochmoortypische Pflanzen- und Tierwelt nennt man Regeneration. Dafür müssen zwei Rahmenbedingungen erfüllt sein. Nährstoffarme Verhältnisse und Wiedervernässung durch Niederschlagswasser. Die Voraussetzung dafür ist, dass eine genügend dicke Stauschicht aus Hochmoortorf nach der Abtorfung im Moor verbleibt, damit das Wasser gespeichert werden kann. Durch Wachstum von Torfmoosen wird dann langfristig wieder Torf gebildet und das Moor beginnt wieder zu wachsen.



Ein ehrgeiziger Versuch auf 200 ha Hochmoor

Eine etwa 200 ha große Fläche am Ostrand des Toten Moores gehört nach einer Schenkung durch die Erbgemeinschaft Sack-Dyckerhoff dem Landkreis Hannover.



Sie erfüllt mit ihren unterschiedlich strukturierten Bereichen die Voraussetzungen für eine Regeneration. Abschnittsweise werden dort seit 1993 auf Grundlage eines Gutachtens der Bezirksregierung Hannover Maßnahmen zur Hochmoorregeneration durchgeführt.

Es gibt viel zu tun

Die landkreiseigenen Flächen umfassen drei unterschiedliche Bereiche:

- Der Barloh wurde bis 1991 industriell abgetorft. Nach Vorgaben des Landkreises Hannover und Plänen der torfabbauenden Firma wurde anschließend die Re-kultivierung eingeleitet.
- Das Stiftsmoor ist eine bis 1970 abgetorfte Fläche, die seit dieser Zeit sich selbst überlassen und stark mit Gehölzen bewachsen ist.
- Das Neustädter Moor ist ein entwässerter Hochmoorbereich, der aufgrund einer Übereinkunft mit der Abbaufirma nicht mehr abgetorft wird.



Seit Februar 1993 lässt der Landkreis Hannover überwiegend durch Mitarbeiter der Kreisvolkshochschule auf seinen Flächen im Winter Gehölze entfernen, Dämme ziehen und Stau bauen.

Eine Birke verbraucht 100 Liter Wasser

Das Entfernen der störenden Gehölze von einer Fläche nennt man "Entkusseln". Im Stiftsmoor war dieses notwendig für die Regeneration, weil die belaubten Bäume dem Torfkörper sehr viel Wasser entzogen. Eine große Birke verbraucht immerhin bis zu 100 Liter Wasser pro Tag. Das ist eine ganze Badewanne voll. Gleichzeitig entfällt nach der Entkusselung die Nährstoffzufuhr über das sich zersetzende Laub. In zahlreiche Entwässerungsgräben und im Randbereich wurden über 50 Stauanlagen eingebaut, um das wichtige Niederschlagswasser zurückzuhalten. Im Barloh wurden noch durch die abbauende Firma der entwässernde Ringgraben sowie zahlreiche Schlitzgräben verschlossen, damit sich Regenwasser wieder im Moor sammeln konnte. Die Randböschungen wurden abgeflacht, ein Torfdamm wurde gezogen und die Fläche damit in zwei Bereiche mit unterschiedlichen Wasserständen unterteilt.



Die Vernässung zeigt heute deutliche Erfolge

Die Regenerationsmaßnahmen des Landkreises Hannover erfolgen in enger Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung Hannover und der Ökologischen Schutzstation Steinhuder Meer. Seit Beginn der Maßnahmen wurden bis heute immer wieder zusätzliche Stau und Dämme



im Stiftsmoor errichtet und der ehemalige Torfabfuhrdamm im Barloh wurde zurückgebaut. Weitere Entwässerungsgräben wurden verfüllt. Die zunehmende Vernässung im

Stiftsmoor hat zur Folge, dass auch in den nicht entkusselten Flächen Birken durch die höheren Wasserstände absterben. In den gehölzfreien Bereichen verdrängt hochmoortypische Vegetation aus Torfmoos, Wollgras, Rosmarinheide, Glockenheide und Sonnentau das früher dort weit verbreitete Pfeifengras. Auch große Teile des Barlohs sind inzwischen wieder von Wollgräsern und Torfmoos bewachsen. Durch Umsiedlung in das Gebiet gelangte Spezialisten, wie der Sonnentau, breiten sich zusehends aus. Auch nicht hochmoortypische Vogelarten, wie Kiebitz, Graugans, Flussregenpfeifer und Krickenten, nutzen den Bereich mittlerweile als ungestörten Brutplatz.

Die "Urlandschaft Moor" kann gerettet werden

Aufgrund der positiven Entwicklung bei der Hochmoor-Regeneration ist der Landkreis Hannover überzeugt, dass sich langfristig das Tote Moor nach erfolgtem Torfabbau wieder zu einem lebenden wachsenden Hochmoor entwickeln wird. Am Beispiel des Toten Moores wird der exemplarische Nachweis erbracht, dass auch für industriell abgetorfte Hochmoorflächen Techniken entwickelt werden können, die negativen Eingriffe in den Naturhaushalt wieder auszugleichen oder für verlorengegangene Qualitäten Ersatz zu schaffen. Ziel ist es, den Besuchern aus aller Welt zu zeigen, dass die hier gewonnenen Erkenntnisse auch in ihren Ländern umgesetzt werden können, um die "Urlandschaft Moor" in ihrem Bestand dauerhaft zu erhalten.

